



Verantwortliche Redakteurin:
AO. UNIV.-PROF. DR. BETTINA GREIMEL-FUHRMANN
1. Vizepräsidentin ISBE-SIEC Österreich
Universitätsprofessorin an der Wirtschaftsuniversität Wien

Wirtschaftsplatz Zug – Auswirkungen auf das Bildungsangebot

Veranstaltung. Gut qualifizierte Arbeitskräfte sind der Schlüssel zum Erfolg.

von MinR MMag. Hermine Sperl, Präsidentin der ISBE Austria,
 Leiterin der Abteilung für kaufmännische Schulen im BMUKK

Warum ist der Standort Zug so attraktiv für Unternehmungen? Die Antwort hat jeder gleich parat: die niedrigen Steuern. Aber sind es wirklich nur die niedrigen Abgaben? Die Weiterbildungsveranstaltung von ISBE-SIEC vom 17. bis 19. Mai 2012 in Zug, Schweiz, zum Thema „Wirtschaftsplatz Zug – Auswirkungen auf das Bildungsangebot“ versuchte, darauf eine Antwort zu finden. Nach vielen Referaten und Diskussionen mit Vertretern und Vertreterinnen der Verwaltung, Verantwortlichen aus verschiedenen Unternehmungen und Repräsentanten/Repräsentantinnen der Bildungsangebote in Zug erscheint das Ergebnis differenzierter zu sein.

Eine Aussage war: Ein wesentlicher Grund ist das Angebot gut qualifizierter Arbeitskräfte, wobei für die allgemeine Verwaltung und auch in den Produktionsstätten vor allem Schweizer/innen (Alt- und Neu-Schweizer/innen) arbeiten und diese eben vor Ort ausgebildet werden. Dabei spielt die berufliche Bildung eine wesentliche Rolle – 80 % der Jugendlichen in der deutschsprachigen Schweiz lernen im dualen System, 20 % besuchen eine Gymnasialform.

Einige Manager/innen haben betont, dass sie gerne die Absolventen/Absolventinnen einer Lehre nehmen und Gymnasiasten gar nicht, betonen aber auch, dass in der Lehre mehr Deutsch, insbesondere aber mehr Englisch gelernt werden sollte und auch die Allgemeinbildung ausgebaut werden sollte. Aus österreichischer Sicht erscheint es mir, als würden die Schweizer gerade unsere berufsbildenden mittleren (und eventuell auch höheren) Schulen einführen wollen. Dies geschieht allerdings nicht durch das Gründen neuer Schularten (vg. BMHS), sondern durch eine Veränderung der Lehre dahingehend, dass die Tage pro Woche im Betrieb verringert werden zugunsten vermehrter „Beschulung“. Ein Musterprojekt diesbezüglich ist „bildxzug“ (www.bildxzug.ch), ein Verein, der gegründet wurde, um die duale Berufsbildung in drei Lernorten zu organisieren, d.h., die Lernorte Betrieb und Berufsfachschule werden ergänzt durch sog. „überbetriebliche Kurse“, die allerdings durch von den Berufsverbänden, den sogenannten Oda's (Organisationen der Arbeitswelt), speziell geschulte Fachkräfte auch in der Schule angeboten werden. Aufgabe des Vereines bildxzug ist es, Unternehmungen zu gewinnen, die den Jugendlichen die Möglichkeit der betrieblichen Praxis bieten, andererseits tritt der Verein als Lehrmeister auf und schliesst mit den Jugendlichen einen Lehrvertrag ab. Herr Beat Gauderon, Geschäftsleiter bildxzug, betonte in seinem Referat, dass es ganz wichtig ist, den Firmen – und hier vor allem den Personalmanagern/-managerinnen der vielen internationalen Konzerne – das „Produkt bildxzug“ vorzustellen und einmal Aufklärungsarbeit die schweizerische Berufsbildung betreffend zu leisten. Viele Manager/innen in internationalen Unternehmungen orientieren sich an den Bildungsstrukturen aus dem eigenen Land bzw. vieler Länder und haben keine Erfahrung mit dem schweizerischen Berufsbildungssystem.

Wie bereits oben erwähnt wollen Betriebe einfach gut qualifiziertere Arbeitskräfte. Langsam verstehen sie auch, dass sie dazu einen Beitrag zu leisten haben, insbesondere wenn sie auch wollen, dass die Jugendlichen Erfahrungen in der Praxis gesammelt haben.

Für Österreich wäre es wünschenswert, wenn Betriebe dies auch so sähen und die Schüler/innen der BMHS bei der Suche nach Praxisplätzen unterstützen würden, die Jugendlichen aufnehmen würden und diese auch entsprechend betreuen würden. Dank an jene, die dies schon seit vielen Jahren tun. Kurz gesagt: Unsere BMHS sind eine Erfolgsstory – nur: Wer sagt dies auch laut, wer erklärt der Öffentlichkeit – insbesondere denen, die sich über Generationen nur im AHS-Uni-Kreis bewegen bzw. die wegen der OECD-Studien der Meinung sind, wir brauchen eine große Zahl an Uni-Absolventen/Absolventinnen – welche Bedeutung die BMHS haben? Klar ist, dass in Österreich in den letzten Jahren viele Fachschulen zu Höheren Schulen umfunktioniert wurden und dass viele, die nicht wissen, was tun, auf die Unis streben. Wichtig ist, zu wissen, dass Absolventen/Absolventinnen der BMHS aus unterschiedlichen sozialen Schichten mit sehr verschiedenem Background auch hinsichtlich Sprache und Kultur kommen und daher die BMHS die Aufsteigerschulen sind, die für den Wirtschaftsplatz Österreich eine immense Bedeutung haben.

Die Schweizer – dargestellt am Beispiel der Zuger – erkennen, dass die berufliche Bildung sehr wichtig ist. Die für die Berufsbildung im Kanton Zug Verantwortlichen verstehen sich wirklich als Dienstleister für den Einzelnen. An oberster Stelle steht der Einzelne und seine Familie, dann die Gemeinde und dann der Kanton und der Bund. Dies bedeutet, dass die Verwaltung die Probleme des Einzelnen vor Ort zu lösen versucht, dass daher der Kanton Zug den Wünschen der Einzelnen und der Unternehmungen nachgeht, Lösungen sucht und den Wünschen – so weit wie möglich – nachkommt: unbürokratisch, rasch und flexibel. In unserem Land erscheint das System als hierarchisches System und eher „top-down“ zu funktionieren bzw. wird dies so erwartet; in der Schweiz scheint es genau umgekehrt zu sein. Auf jeden Fall ist man sich bewusst, dass Bildung und Ausbildung der Schlüssel zum Erfolg sind. Man versucht, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Tut man das in unserem Land? Hier werden Interessen des Landes (z.B. für Polytechnische Schule, für Landwirtschaftliche Fachschule etc. bzw. der Institute des WIFI und des bfi und anderer) in Gegensatz gebracht, es werden gegenseitige Misstrauenskundgebungen gemacht (letztens Frau LH Burgstaller aus Salzburg, die die Handelsschule abschaffen möchte, nicht erkennend, was diese Schule insgesamt, nicht nur für das „Kaufmännische“, leistet – ihrer Meinung nach können dies die Polytechnischen Schulen besser) und es wird nicht jede Schule vor Ort unterstützt, jede Lehrkraft geehrt (Ausnahmen gibt es immer und überall) und der Wert der Arbeit in den BMHS Österreichs wird zu wenig wertgeschätzt.

Manager/innen internationaler Konzerne (= moderne Nomaden) brauchen Schulen für die Ausbildung ihrer Kinder, die bei einem Weiterzug in anderen Staaten fortgesetzt werden kann. Da-



Beat Gauderon erklärt „bildzug“.

her gibt es eine Internationale Schule in Hünenberg mit 215 Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen aus 30 verschiedenen Ländern, 1300 Schüler/innen aus 50 verschiedenen Ländern (diese Schule ist eine von 4 in der Schweiz, von ca. 625 weltweit – diese Anzahl hat sich in den letzten 5 Jahren verdoppelt!). Ohne internationale Schulen gäbe es auch weniger internationale Konzerne in Zug, denn die CEOs und Manager/innen wollen ihre Familien um sich haben. Die Integration in das Schweizerische ist auch für internationale Manager/innen schwierig, weshalb die Internationale Schule auch für die internationale Community eine wichtige Rolle erfüllt.

Die Vertreter/innen der Unternehmungen betonten in ihren Ausführungen, dass sie die Erfahrungen der Praxis als ganz wesentlich für ihre Mitarbeiter/innen halten und dass sie aus drei Gründen selbst Ausbildungsplätze anbieten: aus sozialer Verantwortung, junge Leute zu unterstützen, für möglichen späteren „Eigenbedarf“ und für die eigene Talente-Akquisition. Allerdings beansprucht jede/r Praktikant/in auch Zeit eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin, den/die Auszubildende/n zu betreuen, was in Zeiten von immer mehr Arbeit jedes Einzelnen oft nicht leicht zu bewerkstelligen ist. Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass Lehrlinge den Headcount erhöhen, weshalb man in Zug eine Variante gefunden hat, dieses Problem zu lösen: Die Lehrlinge werden von einem Verein wie z. B. bildxzug angestellt und bezahlt und die Unternehmungen finanzieren den Verein. Ganz wesentlich wird die Sprachkompetenz eingefordert, insbesondere Englisch, wobei auch die internationalen Konzerne in der allgemeinen Verwaltung gerne Einheimische einstellen, die eben das Berufliche, insbesondere das Kaufmännische, gelernt haben.

Ein Besuch in der Firma Viktorinox, Ibach SZ, in der das allgemein bekannte Schweizer Messer neben etlichen ähnlichen Produkten produziert wird, hat bewusst gemacht, dass Qualität beständig ist, allerdings auch immer wieder den Gegebenheiten angepasst werden muss. So wurde das Sortiment um Uhren und Sportbekleidung erweitert, allerdings wird dies zur Produktion vergeben. Ein Museum zeigt die Geschichte der Firma Viktorinox und ermöglicht dem/der Besucher/in auch, an einigen Geräten das Zusammensetzen eines Schweizer Messers zu versuchen.

Zug und Umgebung ist ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum, den die Teilnehmer/innen dieser Tagung dank eines vielfältigen und interessanten Programms kennenlernen konnten, wobei auch Kulturelles und Kulinarisches geboten wurde. Es ist schade, dass nicht mehr ISBE-Mitglieder aus Österreich die Angebote der ISBE-SIEC-Tagungen nutzen. Wir sollten die Möglichkeiten des Kennenlernens von Regionen und deren Bildungsaktivitäten durch ansässige Experten/Expertinnen besser nutzen und Ideen und Anregungen mit nach Hause nehmen. Man kann immer etwas lernen! ✕

Weitere Informationen:

www.bildxzug.ch, www.rkg.ch, www.csbcf.ch, www.iszl.ch,
www.ibo.org, www.kbz-zug.ch, www.siec.ch

Voneinander lernen

Reportage. What a pity! You were not at the SIEC-ISBE Conference in Denver.

von Dr. Stefan Fothe, Abteilung für Wirtschafts- und Berufspädagogik, Johann Kepler Universität Linz

Einmal im Jahr treffen sich die Delegierten der International Society for Business Education (SIEC-ISBE) zum Austausch und Voneinander-Lernen. In diesem Jahr fand die Konferenz vom 29. Juli bis 3. August 2012 in Denver (USA) statt. Sie wurde von über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 15 Ländern bzw. vier Kontinenten besucht. Das Programm bot einen ausgewogenen Mix aus Plenumsbeiträgen, Vorträgen, Workshops, Exkursionen und Networking-Aktivitäten. Beeindruckend war das Referat mit anschließender Diskussion des Bürgermeisters von Denver, Michael Hancock, der seine Vision für die Region temperamentvoll beschrieb. Bemerkenswerterweise entfiel ein großer Anteil der insgesamt 16 Workshops und Präsentationen auf die Delegation unseres österreichischen Nationalverbands („chapter“). Neben der Darstellung der eigenen Situation stand das Lernen von anderen im Mittelpunkt. So wurde beispielsweise das (in Europa vergleichsweise unbekannt) System der US-amerikanischen Community Colleges (auch für Career and Technical Education) vorgestellt, eine postsekundäre vollzeitschulische Berufsausbildung, die dem österreichischen Modell nicht unähnlich ist.

Überhaupt wurde deutlich, dass uns Wirtschaftspädagogen/-pädagoginnen – auch global gesehen – mehr verbindet als trennt. Es ist wohl selten möglich, so intensiv mit Kolleginnen und Kollegen anderer Länder und Kulturkreise in Austausch zu treten. Ein ausführlicher Bericht zu einzelnen behandelten Themen erfolgt im nächsten Heft. ✕

ANKÜNDIGUNGEN – WAS, WANN, WO?

Konferenz der nordischen Länder:

8.–10. Nov. 2012, Reykjavik – Island

Konferenz der deutschsprachigen Länder:

9.–11. Mai 2013, Graz

Internationale Konferenz:

5.–9. August 2013, Berlin